

Predigt am 2. Ostersonntag – 14.4.2012 (VA)

Joh 20,19-31;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Ich habe in der Predigt beim Versöhnungsgottesdienst gesagt, dass wir oft am Anfang des Versöhnungsweges nicht genau wissen, was am Schluss beim biblischen Thema herauskommt.

Jedenfalls war ich heuer an Ostern sehr überrascht, dass die Heilung des Blinden Bartimäus nicht einfach eine schöne Heilungsgeschichte auf dem Weg Jesu nach Jerusalem ist, sondern dass das Sehen können eine zutiefst österliche Angelegenheit ist.

Im Osterevangelium hat es ja geheißen:

Er – der Auferstandene – geht euch voraus nach Galiläa.

Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Und das heißt nichts anderes, als dass der Auferstandene im alltäglichen Leben erfahrbar ist, dort wo wir wohnen, wo wir arbeiten, wo wir leben.

Aber wir brauchen schon die Perspektive von Ostern.

Wir brauchen Osteraugen, damit wir ihn sehen, erfahren und spüren können.

2. **Ich habe in den letzten Tagen mal alle Osterevangelien durchgelesen – das kann ich übrigens jedem empfehlen –**

und bin überrascht gewesen,

dass es eigentlich immer um das Sehen, um die Erfahrung, um die Begegnung mit dem Auferstandenen geht.

3. Schauen wir das heutige Osterevangelium einmal unter dieser Rücksicht an!

Das Evangelium beginnt mit dem Worten:

Am ersten Tag der Woche ... kam Jesus und trat in ihre Mitte.

Dann heißt es:

Acht Tage darauf waren die Jünger wieder versammelt.

Diesmal war Thomas dabei.

Da kam Jesus und trat in ihre Mitte.

Der Evangelist Johannes will damit sagen:

Es war die Erfahrung der jungen Kirche: Wenn sie sich am Sonntag versammelt, kommt Jesu und tritt in ihre Mitte.

Seit allem Anfang an ist die sonntägliche Versammlung der Christen der vorzüglichste Ort

der Erfahrung des Auferstandenen,

der Begegnung mit dem Auferstandenen.

Auch heute noch: Wenn wir uns am Sonntag zum Gottesdienst versammeln,

kommt Jesus und tritt in unsere Mitte und wird erfahrbar.

Aus der Perspektive von Ostern – mit Osteraugen – können wir ihn sehen.

4. Übrigens, ich möchte wieder einmal daran erinnern:

Auf verschiedene Arten und Weisen wird der Auferstandene bei der sonntäglichen Messefeier sichtbar:

- in der versammelten Gemeinde, die ja der Leib Christi ist.

- im vorstehenden Priester, der Christus als das Haupt repräsentiert.

- im seinem Wort aus der Bibel, das er zu uns spricht

- und in den eucharistischen Gaben, in denen er sich uns zur Speise gibt.

5. Aber ich weiß, das sagt sich so leicht.
Dennoch spüren wir im Gottesdienst diesen Auferstandenen nicht immer, vielleicht sogar meist nicht.
Aber wir sind da in guter Gesellschaft mit dem Apostel Thomas.
Er ist nicht der ungläubige Thomas, er ist viel eher der ringende, der suchende Thomas.
Nebenbei bemerkt, er ist scheinbar einer, der nicht jedes Mal dabei ist.

Vermutlich ist er einer, der seelisch sehr verletzt ist.
Vielleicht wurde er enttäuscht.
Thomas macht eine interessante Erfahrung.
**Er berührt die Wundmale des Auferstandenen.
Er kommt mit den Wundmalen Jesu in Berührung.**

6. Ostern feiern – Eucharistiefiern – Wort Gottes feiern heißt:
die eigenen Wunden können
mit den Wunden Jesu in Berührung kommen;
unsere Wunden können sich an seinen Wunden ausheilen.
Heilwerden durch die Berührung mit Gott lässt mich glauben,
lässt mich sehen, lässt mich Gott erfahren.

Für mich ist Thomas einer, der entdeckt hat,
dass Jesus den Weg der Menschen gegangen ist,
dass sich Jesus mit den Wunden der Menschen, mit dem Leid der Menschen solidarisiert hat.
**Für mich ist Thomas einer, der entdeckt hat,
dass die Berührung mit dem Wort Gottes und auch mit der Eucharistie heilsam und heilend ist.**

7. Aber da gibt es noch etwas: **Es gibt Menschen, die diesen Gott in ihrem Leben einfach nicht spüren und nicht erfahren, also nicht sehen können,** und das, obwohl sie den Glauben praktizieren, beten, fleißig in die Kirche gehen, in der Bibel lesen und gut zu den Mitmenschen sind.

So jemand war z.B. Mutter Teresa.
Von ihr sagt man, dass sie über Jahre hindurch Gott nicht erfahren konnte. Und ihr kann man sicher nicht vorwerfen, dass sie nichts dafür getan hätte.
Gottesbegegnung, Gotteserfahrung ist ein Geschenk.
Die letzten Worte Jesu im heutigen Evangelium sind natürlich aus dieser Perspektive schon sehr trostvoll:
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

8. Liebe Pfarrgemeinde!
Ich bin immer wieder von Neuem fasziniert von der biblischen Botschaft. Ich möchte euch wirklich ermutigen, zu Hause mal die Bibel zur Hand nehmen und die verschiedenen Osterevangelien zu lesen.
Da steckt so viel an Kraft drinnen, an Ermutigung.
Diese Bibeltexe sind so was von lebensnah.
Schließen möchte ich mit der Grundbotschaft des heutigen Evangeliums: Auch wenn wir um den Glauben an den Auferstandenen ringen, auch wenn wir ihn kaum oder vielleicht sogar nie spüren und erfahren.
**Er kommt und tritt jeden Sonntag in unsere Mitte.
Er kommt und spricht uns an in seinem Wort.
Er kommt, bricht uns das Brot und gibt sich uns selbst zur Speise.
Und: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**